

Harald Berntsen: *Staurberaren Per Borten*. Oslo: Aschehoug 2007, 606 S.

Per Borten war schon zu Lebzeiten, was seine Landsleute mit einer selbstironischen Redensart zu umschreiben pflegen: Er war „weltberühmt in ganz Norwegen“. International kaum profiliert, gehört Borten im eigenen Land bis heute zu den beliebtesten Politikern der Nachkriegszeit. Verbunden ist sein Name vor allem mit der Führung der ersten nicht-sozialdemokratischen Nachkriegsregierung zwischen 1965 und 1971 (sieht man einmal von dem nur vier Wochen währenden Zwischenspiel einer bürgerlichen Regierung unter dem *Høyre*-Politiker John Lyng im Jahr 1963 ab). Insgesamt aber erstreckt sich das politische Wirken Bortens über einen Zeitraum von sechs Jahrzehnten: 1945 wurde der aus Flå in Süd-Trøndelag stammende Bauerssohn im Alter von 36 Jahren zum damals jüngsten Bürgermeister des Landes gewählt. Nur vier Jahre später zog er in das *Storting* ein, dem er dann 28 Jahre angehörte, davon acht als Parlamentspräsident. 1955 wurde Borten Vorsitzender der Bauernpartei (*Bondepartiet*), die sich unter seiner Führung bis 1967 zur heutigen Zentrumspartei (*Senterpartiet*) weiterentwickelte. Und auch nach seinem Ausscheiden aus der nationalen Politik 1977 blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 2005 ein aufmerksamer und bisweilen aktiv eingreifender Beobachter des Zeitgeschehens.

Harald Berntsens Biographie – seine dritte nach dem vielbeachteten Werk über Johan Nygaardsvold (1991) und der Doppelbiographie über Viggo Hansteen und Rolf Wickstrøm (1995) – lässt Borten als eine sehr norwegische Persönlichkeit erscheinen. „Norwegisch“ ist hier freilich nicht im Sinne einer nationalromantischen Charakterstudie zu verstehen, sondern eines Portraits, das einerseits tief in die norwegische Nachkriegsgeschichte einführt, andererseits die Kenntnis norwegischer Verhältnisse voraussetzt, um Bortens Lebenswerk begreifen zu können. Dies beginnt schon bei der Wortwahl für den Buchtitel und die zusammenfassende Charakterisierung Bortens im Einleitungskapitel, das mit „*tvisjäär og staurberar*“ überschrieben ist. Berntsen wählt hier zwei Begriffe, die die wesentlichen Eigenschaften Bortens zwar treffend benennen, die aber zugleich für ein internationales Publikum kaum zu verstehen sind. Dies wiederum liegt nicht allein daran, dass Berntsen in seinem Heimatdialekt geschrieben hat – einer speziellen Variante des Neunorwegischen, das in der Region Grenland im südlichen Telemark gesprochen wird – wodurch das Buch wohl selbst für Norweger keine leichtgängige Lektüre sein dürfte. Vielmehr sind es die Begriffe selbst, zu deren Ver-

ständnis eigentlich ausführliche sprachwissenschaftliche Exkurse erforderlich wären.

Mit *tvisj  r* ist zunächst eine Person gemeint, der „Doppelsichtigkeit“ (*tvisyn*) zu eigen ist, das heißt die Fähigkeit, eine Sache gleichzeitig von zwei Seiten zu betrachten und das Für und Wider sorgfältig abzuwägen. Im Falle Bortens schien diese Fähigkeit angeboren zu sein, und er kultivierte sie im Laufe seines Lebens so sehr, dass sie ihm mitunter als Hang zur Ambivalenz, als Scheu vor klaren Standpunkten und Überzeugungen ausgelegt wurde. Berntsen relativiert diese Einschätzung, worauf zurückzukommen ist, betont aber letztlich auch, der Politiker Borten sei kompliziert gewesen. Gleichzeitig schien Borten gerade kraft seiner „Doppelsichtigkeit“ besonders geeignet, zum *staurberar* bürgerlicher Regierungsmacht zu werden.

Ein *staurberar* ist ein Träger spitzer P  hle oder Pfl  cke, die auf dem Land zum Bau von Zäunen oder von Gestellen zum Trocknen von Gras verwendet werden (letztere sind in den deutschsprachigen Alpen noch heute als „Schwedenreiter“ bekannt). Der Transport solcher P  hle kann sich schwierig gestalten, wenn sich diese nicht kompakt bündeln lassen, sondern in verschiedene Richtungen spreizen. Mit dieser Anleihe aus der Bilderwelt seiner bäuerlichen Heimat beschrieb der ausgebildete Agronom Borten rückblickend

einmal seine Rolle als Ministerpräsident und Führer einer bürgerlichen Vierpartei-enkoalition. Es sei wie das „Tragen verpreizter P  hle“ („   b  re sprikande staur“) gewesen, die Koalition zusammenzuhalten und mit ihr erfolgreich zu regieren. Diese Redewendung verewigte Per Borten im politischen Wortschatz Norwegens.

Berntsens Charakterisierung von Borten als „doppelsichtigem P  hltr  ger“ zieht sich als roter Faden durch die chronologisch gegliederte Biographie. Tatsächlich war Borten ein großer Moderator, der das bürgerliche Parteienlager zwar nicht einen konnte, aber immerhin dazu brachte, über sechs Jahre eine erfolgreiche Regierungsalternative zur hegemonialen Sozialdemokratie zu etablieren. Diese historische Leistung wäre ohne seinen Hang zur Ambivalenz und ohne seine Scheu vor vorzeitigen Festlegungen kaum möglich gewesen. Sachpolitisch markierte die Borten-Regierung dabei keine radikale Wende. Im Gegenteil, wie Berntsen hervorhebt, vor allem in der Wirtschafts- und Sozialpolitik stand Borten für Kontinuität, und in mancher Hinsicht dachte und handelte er sozialdemokratischer als alle seine Vorgänger nach 1945. Auch hier wirkt Borten sehr norwegisch, war es doch seine Regierung einer bürgerlichen Zentrumsalternative, die mithilfe, den Wohlfahrtsstaat sozialdemokratischer Prägung endgültig zu konsolidieren. Bortens Biographie belegt gleichsam den wahren Kern im Bonmot von

Einar Førde, wonach in Norwegen doch alle Sozialdemokraten seien.

Natürlich kann Bortens Persönlichkeit nicht auf den pragmatischen Moderator reduziert werden. Berntsen betont, dass Borten in bestimmten Fragen durchaus klar und konsequent Überzeugungen vertrat – und in praktische Politik umsetzte. So ist es Bortens persönlichem Einsatz zu verdanken, dass Norwegen das erste Gesetz für mehr Öffentlichkeit und Transparenz der staatlichen Verwaltung erhielt, womit 1970 ein Grundstein moderner Bürgerrechtspraxis gelegt wurde. In die gleiche liberale Richtung wies Bortens Haltung in Fragen der inneren Sicherheit, wie später die Lund-Kommission über die illegale Tätigkeit der Geheimdienste auch während Bortens Regierungszeit bestätigte. Borten war zudem ein Vordenker und Vorreiter des Umweltschutzgedankens, sowohl als Regierungschef als auch Parteivorsitzender, was langfristig dazu beitrug, dass in Norwegen keine genuin Grüne Partei entstanden ist. Nicht zuletzt hatte Borten bestimmte demokratische Überzeugungen, die Grundlage für sein kritisches Verhältnis zur europäischen Integration waren.

Aus europäischer Perspektive wird Borten vor allem aufgrund seiner Euroskepsis im Gedächtnis bleiben. Nach Berntsens Darstellung war Bortens erste europapolitische Präferenz ein wirtschaftlicher Zu-

sammenschluss im nordischen Rahmen (*Nordøk* bzw. *Nordek*), verbunden mit der Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen EFTA und EWG. Nach dem Scheitern der *Nordøk* 1970 leitete seine Regierung zwar Beitrittsverhandlungen mit der EWG ein, doch der „doppelsichtige“ Borten ließ immer wieder erkennen, dass er dem Gedanken einer Vollmitgliedschaft ambivalent gegenüberstand. Borten lehnte einen norwegischen EWG-Beitritt schließlich ab, trat aber erst nach seinem Rücktritt als Ministerpräsident offen gegen die EWG auf. In einem frühen Duell der Fernsehgeschichte am Vorabend der Volksabstimmung 1972 war es schließlich Bortens ruhiges und überlegenes Auftreten – die Art, wie er es verstand, seine Brille immer wieder auf- und abzunehmen, wie ein Kommentator meinte – die seinen Gegner, den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Trygve Bratteli, so schlecht aussehen ließ, dass der Abend ein klarer Punktsieg für die EWG-Gegner wurde.

Berntsen zufolge beruhte Bortens EWG- und später auch EU-Gegnerschaft im Kern auf einem demokratischen Vorbehalt. Borten lehnte die EWG/EU nicht primär als Markt und Wirtschaftsgemeinschaft ab, wenngleich er dauerhafte Ausnahmeregelungen für die norwegische Landwirtschaft und Fischerei stets für unabdingbar hielt. Sein Hauptmotiv aber war die Sorge vor der Entwicklung einer

politischen Union Europas, die er für unvereinbar mit dem demokratischen Ideal eines möglichst geringen Abstands zwischen Wählern und Gewählten hielt. Letztendlich offenbart die Persönlichkeit Bortens auch in dieser Hinsicht sehr norwegische Züge. Denn Bortens Demokratieverständnis und seine daraus resultierende Euroskepsis kann bis in die Gegenwart als repräsentativ für das in der norwegischen Anti-EU-Bewegung vorherrschende Denken gelten.

Harald Berntsen hat mit *Staurberaren Per Borten* eine äußerst detailreiche und sehr aufschlussreiche politische Biographie vorgelegt. Trotz ihres stattlichen Umfangs lässt die Studie einige Fragen offen, so zum Beispiel die nach Bortens Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen. Borten erlebte die deutsche Okkupation in einer wichtigen Phase seiner politischen Sozialisation, doch was er erlebte und inwiefern dies von prägender Bedeutung war, wird im Buch nicht thematisiert.

Gleichwohl schließt die Biographie insofern eine genuine Forschungslücke, als Borten, der zu Lebzeiten keine Memoiren verfasst hatte, ein umfangreiches persönliches Archiv hinterließ, das von Berntsen im Laufe dreijähriger Recherchearbeiten ausgewertet und geordnet an das Reichsarchiv in Oslo übergeben worden ist. Ergänzt um Gespräche mit Per Borten und seiner Frau Magnhild und im Lichte der inzwischen umfangreichen Quellenlage über Bortens Regierungszeit ist Berntsen in der Lage, abschließende Darstellungen zu vieldiskutierten Fragen zu liefern. Dies gilt allem voran für die so genannten „Leckage-Affäre“, die zum Sturz der Regierung Borten im März 1971 führte. Sowohl in der Sache wie im Stil ist dieser Teil der Biographie besonders lesenswert: spannend wie ein Krimi, wie ein norwegischer Kommentator treffend bemerkt hat, und zugleich Standardreferenz künftiger Forschung.

*Carsten Schymik (Berlin)*